

PROLOG

TIERGARTEN



*«Diese Nacht verändert alles und lässt mein bisheriges Leben
wie einen verblassenden Traum zurück.»*

Ein Luftstoß ließ die Äste erzittern. Faya fuhr zusammen, duckte sich hinter einen Baumstumpf und hielt den Atem an.

Da war etwas. Nicht sichtbar. Aber nah.

Der Eismond leuchtete kalt durch die Zweige. Riesig und bleich. Wie festgefroren zwischen den Eichen. Sein Licht lag schwer auf den Pfaden, die sich zwischen den Bäumen im Tiergarten verloren.

«Perelon?», hauchte sie in die Kälte. «Bist du hier?»

Sie zog ihren Mantel enger um sich. Die Risse an ihren Händen brannten. Blut sickerte durch ihre Finger, über die Pergamentrolle und tropfte eine dunkle Spur in den Schnee.

Verdammt, warum war sie nur so leichtsinnig? Sie wusste, wie viel sie damit riskierte. Wie gefährlich es zurzeit in Berlin war, hatte sich längst herumgesprochen. Die Magischen hatten sie gewarnt.

Die Bäume ragten wie Säulen in die Dunkelheit. Ihre Zweige bogen sich unter der weißen Last. Der Schnee erstickte jedes Geräusch.

«Perelon, bitte. Hilf mir ...», flüsterte sie in die Stille.

Normalerweise war der Alte da, um sie zu beschützen.

Ein Krächzen zerriss die Stille. Faya riss den Kopf hoch. Über ihr lösten sich Schatten aus den Ästen. Schnee rieselte von den Zweigen.

Nur ein paar Nebelkrähen. Sie atmete auf, lehnte sich gegen den Stamm und blinzelte die Schneeflocken von den Wimpern.

Ein tiefes, metallisches Dröhnen rollte durch den Tiergarten. Es vibrierte unter ihrer Haut. Sie presste das Pergament an sich.

Eine Präsenz ... Urelfen spürten so etwas.

Ein Windstoß wirbelte ihre silbernen Locken auf. Hastig zog sie den Mantel über den Kopf, um ihr Leuchten zu verdecken. Sie sog den Geruch der Stadt ein.

Ein goldener Schein zog über die Baumkronen. Faya erstarrte.

Der Wächter. Die Statue von der Siegestsäule. Er suchte sie. Sofort war es wieder da. Dieses Ziehen tief in ihrem Bauch. Die Menschen hatten ein Wort dafür: Angst.

Die Luft zitterte unter seinen schweren Flügelschlägen.

Fayas Finger schlossen sich fester ums Pergament. Sie musste die Botschaft schützen. Um jeden Preis. Mit einem Ruck sprang sie auf. Der Schnee knirschte unter ihren Sohlen, als sie über einen umgestürzten Baumstamm kletterte. Ihr Stiefel rutschte ab und verhakte sich im Holz. Sie zerrte daran, doch er saß fest.

Ein Streifen Licht glitt über sie hinweg. Sie hob den Kopf und spähte durch die Zweige. Über den Wipfeln blitzten goldene Flügel auf, rauschten vorbei und verschwanden in der Dunkelheit. (...)

FISCHERINSEL



*«Es erwischt mich eiskalt. Unerwartet und mit voller Härte.
Danach ist nichts mehr, wie es war.»*

(...) Lautlos, nur von einem Knistern begleitet, schälte sich ein Mann aus dem Wind. Er trat aus der Luft wie durch ein unsichtbares Tor. Wie aus dem Nichts stand er plötzlich auf der Straße.

Was zur Hölle ...? Tom hielt den Atem an. Er klammerte sich an die Mülltonne und riss die Augen auf. Jetzt bloß nicht durchdrehen. Ruhig bleiben. Auch wenn alles in ihm wegrennen wollte.

Der Fremde war übermenschlich groß. Selbst die Straßenlaterne reichte ihm kaum bis zur Schulter. Ihr Schein fiel auf sein hageres Gesicht. Totenblass, mit eingefallenen Wangen. Hörner wölbten sich aus seiner Stirn, die im grauen Morgenlicht pulsierten. Er sah aus, als käme er direkt aus einem Albtraum. Als gehörte er nicht in diese Welt.

Ein Ruck ging durch Toms Körper, als der Mann den Kopf neigte und ihn mit eisigem Blick durchbohrte. Seine Pupillen waren senkrecht gespalten und scharf wie Rasierklingen.

Eine lähmende Kälte kroch in Toms Glieder. Und doch war da was in diesem Blick. Eine dunkle Tiefe, die ihn fesselte.

«Ich weiß, dass du mich suchst, Tom ...» Die Worte krochen wie ein eisiger Hauch zu ihm. «Du suchst eine Antwort. Doch hier wirst du sie nicht finden. Nur ich kann sie dir geben.» (...)